

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG
(INSTITUT FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG)

Wochenbericht

26. Jahrgang

Berlin, den 6. Februar 1959

Nummer 6

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — ohne Quellenangabe nicht zulässig

Kapitalintensität, Kapazitätsausnutzung und Strukturveränderungen als wachstumswirksame Faktoren

Den bis heute zumeist benutzten Wachstumsmodellen zufolge ist die Produktionsveränderung das Ergebnis der Beschäftigtenveränderung einerseits und der Veränderung der Produktion je Beschäftigten andererseits. Diese an sich tautologische Rechnung ist in bestimmten Fällen — z. B. bei internationalen Vergleichen — durchaus leistungsfähig, sie bemüht sich jedoch nicht darum, das Zustandekommen der auf den Beschäftigten bezogenen Produktionsveränderung zu erklären.

Am Beispiel der westdeutschen Industrie ergibt sich im Rahmen des vorstehend beschriebenen Wachstumsmodells, daß die von 1950 bis 1957 im Durchschnitt der gesamten Industrie erzielte Produktionszunahme von 102,6 vH überwiegend das Ergebnis einer außerordentlich hohen Zunahme der Beschäftigtenzahl (+ 51,1 vH), zum kleineren Teil das Ergebnis des um 34 vH gewachsenen Produktionsergebnisses je Beschäftigten ist (vgl. die Zahlenübersicht).

Im einzelnen stieg das Produktionsergebnis je Beschäftigten von 1950 bis 1957

- um 43 vH bei den Nahrungs- und Genußmittelindustrien,
- um 39 vH bei den Investitionsgüterindustrien,
- um 38 vH bei den Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien,
- um 34 vH im Durchschnitt der gesamten Industrie,
- um 33 vH im Durchschnitt der verarbeitenden Industrie,
- um 28 vH bei den Verbrauchsgüterindustrien,
- um 25 vH beim Bergbau.

Die beachtliche Abstufung der Zuwachsraten zeigt schon deutlich, daß bei den obengenannten Industriebereichen recht unterschiedliche Konstellationen das Zustandekommen bestimmter Leistungsniveaus bewirkt haben müssen.

Kapitalintensität . . .

Ohne Zweifel ist ein die Entwicklung des Produktionsergebnisses langfristig stark bestimmender Faktor die Kapitalintensität (gemessen am Brutto-Anlagevermögen je Beschäftigten) bzw. ihre Entwicklung.

Nun ist nach den Ergebnissen der industriellen Vermögensrechnung des DIW das Brutto-Anlagevermögen der westdeutschen Industrie von 61 Mrd. DM im Jahre 1950 auf 100,6 Mrd. DM im Jahre 1957 (beide Daten zu Preisen von 1950), d. h. um knapp 65 vH gestiegen, während die Beschäftigtenzahl der Industrie in der

gleichen Zeit von 4,8 Millionen auf 7,2 Millionen Personen, d. h. um — wie bereits erwähnt — 51 vH zunahm. Das je Beschäftigten verfügbare Brutto-Anlagevermögen nahm demnach von 1950 bis 1957 nur um 9,1 vH zu, also um weit weniger als das Produktionsergebnis je Beschäftigten.

Nach Auffassung des DIW wäre es verfehlt, die noch zu erklärende Produktivitäts„lücke“ von 23 vH, wie sie sich für den Durchschnitt der gesamten Industrie ergibt, allein durch den technischen Fortschritt zu erklären, wie Bombach¹⁾ dies vor kurzem getan hat.

. . . und Kapazitätsausnutzung als Wachstumsfaktoren

Vielmehr darf bei einer Analyse der wachstumswirksamen Kräfte nicht vergessen werden, daß die der westdeutschen Industrie zur Verfügung stehenden Anlagekapazitäten am Anfang der hier untersuchten Periode in fast allen Industrien erheblich schlechter ausgenutzt waren, als dies normalerweise der Fall ist.

Die vom DIW an dieser Stelle bereits mehrfach veröffentlichten²⁾ Daten der Kapazitätsausnutzung der westdeutschen Industrie zeigen, daß auch nach der zunächst (von Mitte 1948 bis Ende 1949) besonders raschen Zunahme der Kapazitätsauslastung diese auch im Jahre 1950 noch immer erheblich unter dem in späterer Zeit (1955) erreichten Höchststand lag.

Die Erhöhung der Kapazitätsausnutzung wirkt nun grundsätzlich in gleicher Weise wie eine durch Investition gewonnene Kapazitätserweiterung. Anders ausgedrückt: Bei gegebener Beschäftigungsentwicklung wirken — in der Regel konjunkturell bedingte — Ausnutzungsschwankungen in vollem Maße fördernd oder hemmend auf die Entwicklung des Produktionsergebnisses ein. Die sogenannte Arbeitsproduktivität ist demnach keineswegs allein das Ergebnis **t e c h n i s c h** bedingter Vorgänge (Kapitalintensität, technischer Fortschritt), sondern ist ebenso sehr von der **w i r t s c h a f t l i c h e n** Entwicklung abhängig.

Bei guter konjunktureller Entwicklung wirkt die Verbesserung der Kapazitätsausnutzung in hohem Grade produktivitätsfördernd, bei schlechterer konjunktureller Entwicklung beeinträchtigt die Abnahme der Kapazitätsauslastung — soweit sie nicht die Beschäftigtenzahl beeinflusst — dagegen die Entwicklung des Produktionsergebnisses je Beschäftigten.

¹⁾ G. Bombach „Quantitative und monetäre Aspekte des Wirtschaftswachstums“, Referat anlässlich der wirtschaftswissenschaftlichen Tagung der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Baden-Baden am 9. Oktober 1958.

²⁾ Zuletzt im Wochenbericht Nr. 48/1958.

**Kapitalintensität, Ausnutzung und Strukturveränderungen
als wachstumswirksame Faktoren der westdeutschen Industrie**

Berechnungen des DIW; Veränderungsraten in vH

Veränderung von	1950/51	1951/52	1952/53	1953/54	1954/55	1955/56	1956/57	1950/57
Bergbau								
Produktion ¹⁾	+ 11,4	+ 6,6	+ 2,6	+ 4,0	+ 6,2	+ 4,4	+ 2,0	+ 43,5
verursacht durch:								
Beschäftigung ¹⁾	+ 3,7	+ 3,6	+ 2,9	- 0,2	+ 0,3	+ 1,4	+ 2,3	+ 14,7
Produktion je Beschäftigten	+ 7,5	+ 3,0	- 0,3	+ 4,2	+ 5,9	+ 3,0	- 0,3	+ 25,1
verursacht durch:								
Substitution und technischen Fortschritt ²⁾	- 1,3	+ 1,1	+ 4,2	+ 9,4	+ 9,2	+ 4,9	+ 2,5	+ 33,5
Ausnutzung des Brutto-Anlagevermögens .	+ 8,8	+ 1,9	- 4,4	- 4,4	- 2,9	- 1,8	- 2,6	- 6,0
Struktur	+ 0,1	± 0,0	+ 0,2	- 0,3	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,4
Verarbeitende Industrie³⁾								
Produktion ¹⁾	+ 19,1	+ 6,4	+ 10,7	+ 12,4	+ 15,8	+ 8,0	+ 5,4	+ 107,9
verursacht durch:								
Beschäftigung ¹⁾	+ 12,3	+ 3,5	+ 4,4	+ 6,1	+ 9,5	+ 6,8	+ 3,9	+ 56,2
Produktion je Beschäftigten	+ 6,1	+ 2,9	+ 6,1	+ 5,9	+ 5,8	+ 1,1	+ 1,5	+ 33,1
verursacht durch:								
Substitution und technischen Fortschritt ²⁾	- 5,9	+ 2,9	+ 2,1	+ 1,2	- 0,3	+ 2,5	+ 4,6	+ 7,0
Ausnutzung des Brutto-Anlagevermögens .	+ 12,3	+ 0,2	+ 1,4	+ 5,1	+ 6,6	- 1,5	- 3,3	+ 21,8
Struktur	+ 0,2	- 0,3	+ 2,4	- 0,4	- 0,5	+ 0,2	+ 0,4	+ 2,2
davon:								
Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien								
Produktion ¹⁾	+ 17,4	+ 4,5	+ 8,0	+ 13,7	+ 15,8	+ 7,1	+ 5,2	+ 96,5
verursacht durch:								
Beschäftigung ¹⁾	+ 10,7	+ 3,4	+ 1,3	+ 5,2	+ 8,3	+ 5,2	+ 2,9	+ 42,9
Produktion je Beschäftigten	+ 6,0	+ 1,1	+ 6,6	+ 8,0	+ 6,9	+ 1,9	+ 2,3	+ 37,5
verursacht durch:								
Substitution und technischen Fortschritt ²⁾	- 6,6	+ 2,5	+ 5,4	+ 2,9	+ 2,1	+ 4,4	+ 5,3	+ 16,6
Ausnutzung des Brutto-Anlagevermögens .	+ 13,4	+ 0,5	- 1,8	+ 4,9	+ 5,9	- 1,9	- 3,0	+ 18,4
Struktur	± 0,0	- 1,9	+ 2,9	+ 0,1	- 1,2	- 0,5	+ 0,2	- 0,4
Investitionsgüterindustrien								
Produktion ¹⁾	+ 30,4	+ 11,7	+ 5,3	+ 18,2	+ 22,9	+ 8,9	+ 3,6	+ 151,4
verursacht durch:								
Beschäftigung ¹⁾	+ 14,6	+ 5,8	+ 5,0	+ 8,2	+ 14,0	+ 9,5	+ 5,1	+ 81,0
Produktion je Beschäftigten	+ 13,7	+ 5,6	+ 0,3	+ 9,2	+ 7,9	+ 0,6	- 1,4	+ 38,9
verursacht durch:								
Substitution und technischen Fortschritt ²⁾	- 6,6	+ 1,8	+ 2,4	- 0,2	- 3,0	+ 2,5	+ 5,7	+ 2,2
Ausnutzung des Brutto-Anlagevermögens .	+ 21,9	+ 4,1	- 2,5	+ 9,0	+ 11,1	- 3,5	- 7,0	+ 34,2
Struktur	- 0,1	- 0,3	+ 0,5	+ 0,3	± 0,0	+ 0,5	+ 0,3	+ 1,2
Verbrauchsgüterindustrien³⁾								
Produktion ¹⁾	+ 13,6	+ 1,2	+ 16,4	+ 9,2	+ 11,1	+ 8,3	+ 5,4	+ 85,1
verursacht durch:								
Beschäftigung ¹⁾	+ 12,6	+ 0,5	+ 6,4	+ 4,8	+ 6,0	+ 5,1	+ 3,0	+ 44,8
Produktion je Beschäftigten	+ 0,9	+ 0,7	+ 9,4	+ 4,2	+ 4,8	+ 3,0	+ 2,3	+ 27,9
verursacht durch:								
Substitution und technischen Fortschritt ²⁾	- 4,5	+ 5,8	- 0,8	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,7	+ 3,9	+ 7,9
Ausnutzung des Brutto-Anlagevermögens .	+ 5,2	- 6,1	+ 9,9	+ 3,3	+ 2,9	+ 0,8	- 2,1	+ 13,9
Struktur	+ 0,4	+ 1,4	+ 0,4	- 0,2	+ 1,1	+ 0,5	+ 0,6	+ 4,1
Nahrungs- und Genussmittelindustrien								
Produktion ¹⁾	+ 12,9	+ 7,7	+ 16,7	+ 5,8	+ 9,8	+ 7,3	+ 9,4	+ 93,5
verursacht durch:								
Beschäftigung ¹⁾	+ 5,7	+ 5,3	+ 3,5	+ 3,6	+ 4,5	+ 4,8	+ 3,7	+ 35,6
Produktion je Beschäftigten	+ 6,8	+ 2,3	+ 12,8	+ 2,2	+ 5,1	+ 2,3	+ 5,5	+ 42,7
verursacht durch:								
Substitution und technischen Fortschritt ²⁾	+ 1,9	+ 1,1	+ 2,3	+ 1,0	± 0,0	+ 1,1	+ 2,6	+ 10,4
Ausnutzung des Brutto-Anlagevermögens .	+ 5,1	+ 1,5	+ 8,8	+ 1,3	+ 4,9	+ 1,1	+ 2,3	+ 27,4
Struktur	- 0,2	- 0,3	+ 1,3	- 0,1	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,4	+ 1,3
Industrie insgesamt³⁾								
Produktion ¹⁾	+ 18,4	+ 6,4	+ 10,1	+ 11,8	+ 15,2	+ 7,8	+ 5,2	+ 102,6
verursacht durch:								
Beschäftigung ¹⁾	+ 11,2	+ 3,5	+ 4,2	+ 5,4	+ 8,5	+ 6,3	+ 3,7	+ 51,1
Produktion je Beschäftigten	+ 6,5	+ 2,8	+ 5,6	+ 6,1	+ 6,1	+ 1,4	+ 1,5	+ 34,0
verursacht durch:								
Substitution und technischen Fortschritt ²⁾	- 5,5	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,1	+ 0,7	+ 2,6	+ 4,2	+ 9,1
Ausnutzung des Brutto-Anlagevermögens .	+ 11,7	+ 0,4	+ 0,4	+ 3,5	+ 5,1	- 1,5	- 3,2	+ 16,9
Struktur	+ 0,8	- 0,2	+ 2,7	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,6	+ 5,1

¹⁾ Quelle: Statistisches Bundesamt. — ²⁾ Gemessen am Brutto-Anlagevermögen je Beschäftigten. — ³⁾ Ohne Wäschereien und Reinigungsanstalten.

Strukturveränderungen bewirkten Kapitalersparnis

Die Entwicklungen der Kapazitätsausnutzung und der Kapitalintensität erklären den größten Teil des Wachstums des Produktionsergebnisses je Beschäftigten der westdeutschen Industrie seit 1950. Addiert man — natürlich geometrisch — die beiden Wachstumsraten,

so bleibt jedoch noch immer eine Lücke zur effektiven Entwicklung des Produktionsergebnisses je Beschäftigten, die erklärungsbedürftig ist.

Diese Erklärung ist sehr rasch zu geben: Ebenso wie innerhalb der gesamten Wirtschaft der Bundesrepublik erhebliche Verschiebungen der Produktionsstruktur

wachstumsfördernd wirkten³⁾, haben sich derartige Strukturveränderungen auch innerhalb der westdeutschen Industrie vollzogen⁴⁾.

Die Berechnung der quantitativen Auswirkung der strukturellen Veränderungen der Zusammensetzung von Produktion und Kapitalstock auf die Entwicklung des durchschnittlichen Produktionsergebnisses je Beschäftigten ist allerdings schwierig und umfangreich. Vom DIW wurde dabei folgendermaßen vorgegangen: Für 40 Industriezweige wurde die Entwicklung von Produktion, Kapitalstock und Ausnutzungskoeffizienten in einzelnen untersucht⁵⁾.

Dabei stellte sich heraus, daß die bei weitem größte Strukturveränderung durch die Verschiebung der Anteile des Bergbaus einerseits, der verarbeitenden Industrie andererseits entstanden ist. Das im Bergbau durchschnittlich je Beschäftigten eingesetzte Brutto-Anlagevermögen ist um 70 vH, der Kapitalbedarf je produzierte Einheit sogar um 180 vH höher als im Bereich der verarbeitenden Industrie. Das relative Zurückbleiben des Bergbaus hinter der verarbeitenden Industrie — sowohl hinsichtlich der Produktion, der Kapazitäts-, der Beschäftigtenentwicklung sowie auch hinsichtlich seiner Arbeitsproduktivität — brachte daher eine wesentliche Verbesserung der Produktionsleistung je Beschäftigten im Durchschnitt der gesamten Industrie — um reichlich 5 vH — mit sich.

Rein rechnerisch betrachtet, hätte die westdeutsche Industrie nach den Ergebnissen der DIW-Schätzung bei gegenüber 1950 unveränderter Struktur im Jahre 1957 entweder ein um 7 Mrd. DM (Preise von 1957) höheres Brutto-Anlagevermögen zur Erzielung der gleichen Gesamtmenge an Produktion (in anderer Zusammensetzung im einzelnen) einsetzen müssen oder bei gleichem Gesamtbestand von Anlagevermögen nur einen um 5 vH (über 10 Mrd. DM) niedrigeren Umsatz erzielen können, als es in der Tat der Fall war.

Drei Phasen der Produktivitätsentwicklung

Von Mitte 1948 bis heute sind bei der westdeutschen Industrie deutlich drei Phasen der Produktivitätsentwicklung zu unterscheiden. In der ersten Phase — von Mitte 1948 bis 1951 — wurde trotz kräftiger Abnahme des je Beschäftigten verfügbaren Brutto-Anlagevermögens (die Zuwachsrate der Beschäftigung war in dieser Zeit wesentlich größer als die Zuwachsrate des Vermögens) dank der außerordentlich rasch verbesserten Ausnutzung der Anlagenkapazität eine erhebliche Steigerung des Produktionsergebnisses je Beschäftigten erzielt.

In der zweiten Phase — von 1952 bis 1955 — stieg die Kapitalintensität erstmals nach der Währungsreform wieder an, allerdings im Jahresdurchschnitt nur um 2 vH. Da jedoch die Ausnutzung des Anlagevermögens im ganzen weiter verbessert werden konnte, nahm das Produktionsergebnis je Beschäftigten in diesen Jahren weiterhin relativ rasch zu (um über 5 vH im Jahresdurchschnitt).

In der dritten Phase, die 1956 begann und bis heute anhält, nahm die Ausnutzung in nahezu allen Bereichen (Ausnahme: Nahrungs- und Genußmittelindustrien) wieder ab und bremste das Wachstum der Pro-

duktivität. Andererseits bewirkten die verstärkten Rationalisierungsbemühungen der westdeutschen Industrie eine derartige Beschleunigung der Zunahme der Kapitalintensität, daß im Saldo noch immer ein — wenn auch gemäßigtes — Wachstum des Produktionsergebnisses je Beschäftigten erzielt wurde. Die Verringerung der Zuwachsrate der industriellen Arbeitsproduktivität ist eindeutig die Folge verschlechterter Ausnutzung der Anlagen und nur in einigen Ausnahmefällen eine Auswirkung der seit 1956 zum Zuge gekommenen Arbeitszeitverkürzung, die nachweisbar in nahezu allen Industriezweigen von einer erheblichen Zunahme des Produktionsergebnisses je Arbeiterstunde begleitet wurde.

Die Strukturveränderungen haben in allen drei Phasen im Saldo produktivitätssteigernd gewirkt (in der Übersicht mit positivem Vorzeichen), wenngleich im einzelnen auch mitunter produktivitätsmindernde Strukturveränderungen (in der Übersicht mit negativem Vorzeichen) zu verzeichnen sind. Die deutlichste Strukturverschiebung ergab sich 1952/1953. In diesem Zeitabschnitt waren im Durchschnitt der gesamten Industrie nicht weniger als 50 vH der insgesamt erzielten Zunahme des Produktionsergebnisses die Folge produktivitätssteigernder Strukturveränderungen.

Ausblick

Die anhaltend hohe Investitionstätigkeit der westdeutschen Industrie hat bei zurzeit leicht rückläufiger, im ganzen auf längere Frist wohl kaum mehr wesentlich steigender Beschäftigung eine weitere nicht unerhebliche Zunahme der Kapitalintensität zur Folge. Damit werden wichtige Voraussetzungen neuen, kräftigen Wachstums geschaffen. Sobald eine konjunkturelle Belebung die Produktion wieder im mindestens gleichen Ausmaß steigen ließe wie die Kapazitäten, würde die Bremswirkung der in den letzten Jahren verschlechterten Anlagenausnutzung aufhören und das Produktionsergebnis je Beschäftigten wiederum erheblich steigen, wobei die Rationalisierungsmaßnahmen der letzten Jahre dann erst voll zur Auswirkung kämen.

Inwieweit die in den vergangenen Jahren wirksamen Strukturveränderungen auch in der Zukunft in Richtung auf eine weitere, zusätzliche Produktivitätssteigerung bzw. auf eine weitere relative Kapitalersparnis wirken werden, bleibt abzuwarten. Alles in allem besteht durchaus die Möglichkeit, daß die westdeutsche Industrie nach mehrjährigem Rückgang ihrer Produktionswachstumsrate in absehbarer Zukunft wieder ein wesentlich schnelleres Wachstumstempo einschlägt. Die gegenwärtig niedrige Fortschritttrate war keineswegs eine unvermeidliche Folge des „Normalisierungsprozesses“ der letzten Jahre. Der von der westdeutschen Industrie gegenüber derart hoch entwickelten Industrieländern wie den USA aufzuholende Rationalisierungs- und Produktivitätsrückstand ist bisher noch viel zu groß, als daß es ihr möglich wäre, sich ohne eine erhebliche, erneute Beschleunigung ihrer Produktivitätsfortschritte auf lange Frist international konkurrenzfähig zu halten. Der gegenwärtige Rückstand bei der praktischen Ausnutzung des technischen Fortschritts wird in den nächsten Jahren die Substitution des Produktionsfaktors „Arbeit“ durch „Kapital“ spürbar erleichtern.

In welchem Tempo dieser Prozeß abläuft, ist allerdings nicht nur von technischen Gegebenheiten abhängig, sondern vor allem auch von ökonomischen Voraussetzungen, insbesondere davon, daß das gesamtwirtschaftliche Wachstum wieder zunimmt. Andernfalls würde der in Gang befindliche Substitutionsprozeß die Vollbeschäftigung gefährden oder er würde — mit allen Folgen für die konjunkturelle Entwicklung — abgebrochen werden müssen.

³⁾ Vgl. hierzu G. Fürst, K. H. Raabe und H. Sperling „Das Produktionsergebnis je Beschäftigten in den großen Bereichen der Volkswirtschaft 1950 bis 1957“ in „Wirtschaft und Statistik“, Herausgeber: Statistisches Bundesamt, 10. Jg. N. F. Heft 3, März 1958, S. 152.

⁴⁾ Vgl. hierzu W. Rüdiger „Die Entwicklung des Produktionsergebnisses je Beschäftigten, je Arbeiter und je Arbeiterstunde in der Industrie im Jahre 1957“ in „Wirtschaft und Statistik“, a. a. O. S. 155 oben.

⁵⁾ An dieser Stelle kann auf die methodische Behandlung des Problems nicht näher eingegangen werden. Vgl. aber die einschlägigen Aufsätze in dem demnächst erscheinenden Heft 1/1959 der „Konjunkturpolitik“.

Dienstleistungen in Deutschland und den USA verglichen an der Beschäftigtenstruktur

Die Erholung der deutschen Wirtschaft nach dem Kriege, der Wiederaufbau der Industrie und die zunehmende Befriedigung des Nachholbedarfs der Verbraucher lassen das Interesse für das Dienstleistungsgewerbe in der Wirtschaft wachsen, insbesondere in letzter Zeit, in der teilweise sogar von einer „Dienstleistungskonjunktur“ gesprochen wurde. Vielfach werden auch Vergleiche mit einzelnen für das Wirtschaftsleben in den USA charakteristischen Erscheinungen aus dem Dienstleistungsbereich angeführt. Im folgenden soll nun die Stellung der Dienstleistungen und ihre Entwicklung im Rahmen der gesamten Wirtschaft an der Beschäftigtenstruktur in Deutschland und den USA dargestellt werden. Der Begriff Dienstleistungsbereich umfaßt hier alle Tätigkeiten in der Volkswirtschaft, die nicht unmittelbar oder institutionell mit der Güterproduktion verbunden sind, also nicht nur die „reinen Dienstleistungsbranche“, sondern auch die „verteilenden Wirtschaftszweige“; das ist der Teil der Volkswirtschaft, der auch als der „tertiäre Bereich“ bezeichnet wird.

In einer längeren Entwicklungsphase von etwa 50 Jahren wies die Zahl der Erwerbspersonen¹⁾ sowohl in Deutschland als auch in den Vereinigten Staaten bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges eine Verlagerung nach den Dienstleistungen hin auf. Die Veränderung der Anteile in der Erwerbsstruktur betrug in

	Deutschland (1895—1939)	USA (1890—1940)
Land- u. Forstwirtschaft	— 29 vH	— 58 vH
Gewerbl. Güterproduktion	+ 19 vH	+ 20 vH
Dienstleistungen	+ 29 vH	+ 67 vH

Innerhalb dieser langfristigen Entwicklung vollzogen sich kurzfristige Schwankungen, die im wesentlichen auf konjunkturellen Einflüssen beruhten. Da in der Regel der Bereich der Güterproduktion konjunkturnanfälliger ist und hier schneller und in größerem Maße Freisetzen oder auch Abwanderungen von Arbeitskräften erfolgen, verstärkte sich das Gewicht der Dienstleistungen in Jahren der Depression bzw. verminderte sich in der darauffolgenden Phase des Wiederaufschwunges. Besonders deutlich ist dies an dem Beispiel der Entwicklung bei den Anteilen der beschäftigten Arbeitnehmer zu erkennen.

Auch die Nachkriegsentwicklung stand in beiden Ländern unter dem Einfluß ähnlicher Schwankungen, die zum Teil konjunkturell, zum Teil durch Sonderinflüsse aus dem wirtschaftlichen Wiederaufbau nach dem Kriege bedingt waren. Die verschiedenen Entwicklungsphasen fielen hier jedoch zeitlich auseinander. Während in Deutschland nach den weitgehenden Kriegszerstörungen der wirtschaftliche Wiederaufbau praktisch erst nach der 1948 vollzogenen Währungsreform möglich wurde, hatte sich in den USA bis dahin die Umstellung von der Kriegs- auf die Friedenswirtschaft im wesentlichen schon vollzogen.

Die ersten Nachkriegsjahre zeigen bei den beschäftigten Arbeitnehmern in den USA von 1946 bis 1948 ein Wachsen des Anteils der Güterproduktion bei rückläufigem Anteil der Dienstleistungen. Seit 1950 ist wieder eine allmähliche Zunahme des Dienstleistungsanteils — allerdings mit leichten Rückschlägen im Anschluß an rezessive Entwicklungsphasen in der Wirtschaft — zu beobachten. Im Jahre 1957 erreichte der Anteil 59,0 vH bei gleichzeitig 37,7 vH der Güterproduktion.

Beschäftigte Arbeitnehmer nach Wirtschaftsbereichen
in vH

Jahr	Dt. Reich bzw. Bundesrepublik ¹⁾			Ver. St. v. Amerika ²⁾		
	Land- u. Forstwirtschaft	Gewerbliche Güterproduktion	Dienstleistungen	Land- u. Forstwirtschaft	Gewerbliche Güterproduktion	Dienstleistungen
1925 . .	12,8	54,9	32,3	.	.	.
1929 . .	—	—	—	9,8	37,8	52,4
1933 . .	14,7	44,7	40,6	10,7	33,1	56,2
1937 . .	—	—	—	8,3	36,3	55,4
1938 . .	9,7	52,7	37,6	8,4	33,5	58,1
1946 . .	—	—	—	4,9	37,7	57,4
1948 . .	—	—	—	5,1	40,1	54,8
1949 . .	9,4	52,5	38,1	5,1	38,5	56,4
1950 . .	8,3	54,4	37,3	4,6	39,3	56,1
1954 . .	5,8	56,9	37,3	3,7	38,1	58,2
1956 . .	4,9	58,4	36,7	3,4	38,3	58,3
1957 . .	4,7	58,5	36,8	3,3	37,7	59,0
1958 . .	3) 4,3	3) 58,3	3) 37,4	.	.	.

Quellen: Statistische Jahrbücher für das Deutsche Reich; amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung; Survey of Current Business.
¹⁾ Für die Jahre 1952 bis 1958 Durchschnitt aus Daten für März und September, vorher jeweils Juni. — ²⁾ Vollzeitbeschäftigte, Teilbeschäftigte auf Vollzeitbeschäftigte umgerechnet.
³⁾ Vorläufige Zahlen.

In der deutschen Bundesrepublik verminderte sich der Anteil des Dienstleistungsbereichs an der Gesamtbeschäftigung im Jahre 1950 und blieb danach bis 1954 unverändert, d. h. der Zuwachs entsprach hier dem des Gesamtdurchschnitts. In den folgenden zwei Jahren fiel die Bedeutung des Dienstleistungsbereichs weiter ab, sie stieg erst wieder in den Jahren 1957 und 1958. Vielfach wird vermutet, daß sich in dieser Bewegung eine Umkehr der Entwicklungstendenz zu einer allmählichen Verstärkung des Dienstleistungsbereichs abzeichnet und sich damit die über eine längere Frist in der Vorkriegszeit beobachtete Entwicklung fortsetzt. Aus den bisher zur Verfügung stehenden Daten ist diese Folgerung allerdings nicht eindeutig abzulesen, es ist zu beachten, daß das Jahr 1958 noch unter dem Einfluß einer konjunkturellen Abschwächung stand. Der Anteil der Dienstleistungen war 1958 wieder auf 37,4 vH, etwa dem Niveau der Jahre 1950 bis 1954, angewachsen bei einem gleichzeitig höheren Anteil von 58,3 vH in der gewerblichen Güterproduktion.

Als ein wesentlicher Unterschied in der Struktur der beiden hier verglichenen Länder fällt das umgekehrte Verhältnis von Dienstleistungen zur gewerblichen Güterproduktion auf. 1957 zum Beispiel wurden in Deutschland 58,5 vH der Arbeitnehmer in der Güterproduktion, in den USA aber ein ähnlicher Anteil — 59,0 vH — in den Dienstleistungen beschäftigt. Diese Erscheinung zeigt sich in ihren Grundzügen schon seit mehreren Jahrzehnten. Sie deutet darauf hin, daß hier nicht nur eine vom Stand der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung beeinflusste Strukturdivergenz vorliegt, sondern daß sie weitgehend auch von allgemein geographischen, demographischen und soziologischen Gegebenheiten bestimmt ist²⁾.

¹⁾ Für diese Periode ist ein statistischer Vergleich der Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer, wie er im folgenden insbesondere für die Nachkriegszeit durchgeführt wurde, nicht möglich.

²⁾ Die obigen Ausführungen bilden einen Ausschnitt aus einer demnächst als Sonderheft erscheinenden größeren Untersuchung.

